

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 114 — 26. April 1918

Kämpfe um den Kesselberg. Südlich der Somme wurde in hartem Kampfe weiter Boden gewonnen. — Mehr als 2000 Gefangene, 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. — Me feindlichen Gegenangriffe find blutig zusammengebrochen. — Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten.

Die Heeresberichte. Der Kaiser in Zeebrügge. Der Berichterstatter des Berl. Lok.-Anz. Karl Rosner berichtet aus Zeebrügge: Am frühen Morgen hatte der Kaiser die ersten Nachrichten von dem im Laufe der Nacht erfolgten Handstreich der Engländer auf die Mole und den Kanal von Zeebrügge erhalten. Nach dem Vortrage begab sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugte, daß der durch die Sprengung der Eisenbrücke verursachte Schaden seine vorläufige Behebung schon gefunden hat und daß eine «ndgiltige Ueberbrückung der Lücke in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustand aller unserer Anlagen und Einrichtungen auf den äußeren, dem Angriff als Ziel gesteckten Molenteilen. Als der gefangene englische Marine - Insanerie Hauptmann eben vorübergeführt wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen, um auch die Darstellung des Kampfes von dieser gegnerischen Seite zu hören. Der Hauptmann gab zu, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Mole und das Abklemmen unserer Unterseeboote von den Ausfahrtsstellen in Zeebrügge und Ostende das Ziel des lange vorbereiteten und mit großen Mitteln ausgeführten Unternehmens waren. Der Uebersall war bereits viermal angesetzt und

eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachsamkeit unserer Vorposten boote gescheitert. Erst in dieser hingegangenen Nacht hätten die dichten Nebel den "Raid" ermöglicht, leider, ohne daß ihm der erstrebte Erfolg beschieden gewesen wäre. Blt ItBtfflk SÄ WTB. Berlin, 25. April 1918, mittags. Großes Hauptquartier: i «e»i«er »ri,g»s»««Pla*. Aus dem Schlachtfelde an der Lys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von Vleugelhoek unter schweren Verlusten. Oertliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe. i Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich von Biller Bretonneux an. In hartem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnester des Feindes. Panzerivagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielumkämpften Ort Hangard. Aus dem Westuser der Avre schoben wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen aus dem Kampfsfelde bereitgehaltenen und von rückwärts herangeführten Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie hrachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand, 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet. Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues. I @ee X Pes-eral cmartier rneifte» i lübeebofff. » WTB. Berlin, 25. April. Amtlicher Abendbericht: Die Armee des Generals Sixt von Arnim steht im Kampfe um den Kessel. Ar Sstm.-BW. Bericht. WTB. Wien, den 25. April, mittags. Im oberen Tevoli

in Albanien schlugen wir in den letzten Tagen französische Vorstöße zurück. Im Südwesten nichts Neues.

nierbar — von der Wachmannschaft fortgenommen. Eine große Reihe Gefangener starb an Hungertyphus. Um die Gefangenen zu zwingen, in den Metallfabriken arbeiten, wurde der geringste Anlaß zum Vorwand genommen, um sie — Mannschaften wie Offiziere — eng zusammengepfercht bei Wasser und Brot aus bloßer Erde einzusperren. Die gleichen Verhältnisse herrschten im Gefangenenlager Barsur-Nette, so daß sich selbst Mademiker dazu drängten, bei den Bauern arbeiten zu dürfen. Wenn sie auch dort nur Gesangenenklost erhielten, hatten sie dort auch die Möglichkeit, sich hin und wieder etwas Eßbares zu beschaffen. f Pakete, die die Gefangenen aus der Heimat erhielten, wurden, besonders, soweit es sich um Eßbares handelte, vor den Augen der Gefangenen beraubt. Der übrige Inhalt wurde — angeblich um ihn auf geheime Schriftstücke zu untersuchen —, mehr oder weniger unbrauchbar gemacht. Die Leiden des L. endeten erst mit einer Internierung in der Schweiz, die auf Grund ärztlicher Untersuchung erfolgte. Auf der Sammelstelle der Austausch gefangenen in Tours wurden die armen Krüppel und Schwerverwundeten derart roh behandelt, daß viele noch dort ihren Leiden erlagen. Nur durch die schärfsten Repressalien wird man den Franzosen den ihnen angeborenen Hang zu derartigen Gemeinheiten austreiben. Die scharfen Maßregeln der deutschen Regierung haben in manchen Punkten Besserung geschafft; sie werden fortgesetzt werden, bis , allen deutschen Gefangenen in

Frankreich ein menschenwürdiges Los zuteil werden wird. Hi: wahre Stimmung an der französischen Front. In einem jüngst erbeuteten, nicht mehr zur Absendung gelangten Brief eines französischen Soldaten an seine Frau heißt es: "Seit Erschaffung der Welt hat man eine solche Sklave nie gesehen! Sie (die Engländer) behaupten, für die Freiheit der Völker zu kämpfen; von Freiheit keine Spur! Diese Banditen sollen ihre Millionen selbst verteidigen. Wir wollen zu unserer Familie zurück und für unsere Kinder arbeiten. Es fehlt an Leuten, augenblicklich bin ich mit noch älteren Kameraden in vorderster Linie. Wer hätte das geglaubt? Leute bis zu 50 Jahren wollen sie in die Gräben stecken! Diese Mörder haben keinen Mut, deshalb müssen wir Alten für sie unser Leben aufs Spiel setzen; unsere Frauen und Kinder sterben darüber Hungers. Das ist die wahre Stimmung an der Fronte. Was die Zeitungen schreiben, ist nichts als Lug und Trug." Das ist ein anderes Stimmungsbild, als die französischen Blätter es zu schildern lieben. Typischerweise in der englischen Provinz. Die namentlich in London eifrig betriebene Propaganda gegen Deutschland, die zum großen Teil von der sich in dieser Beziehung gern der Regierung anvertrauenden Presse aus geführt wird, scheint ihre Wirkung auf die englische Provinz noch nicht genügend erstreckt zu haben. Die englischen Machthaber und ihre Propaganda-Minister greifen deshalb hin und wieder zu zwar nicht der Originalität, aber auch nicht der Abgeschmacktheit (man kann der Unwissenheit des englischen Zeitungslesers alles mögliche bieten!) entbehrenden Maßnahmen, um den Haß gegen die Deutschen in der Provinz auf neue anzufachen. Besonderen

Erfolg scheint man sich jetzt durch das Mittel eingesandter Briefe — die, um wirkungsvoller zu sein, mit Namen und Adresse unterzeichnet sind — an die Redaktion der Provinzblätter zu versprechen. Ein solches "Eingesandt" aus der "Western Tailh" vom 16. März sei hier wiedergegeben: "Geehrter Herr! Viele Personen scheinen zu glauben, daß die Deutschen nicht eines Uebermaßes brutaler Achsführung auf dem Schlachtfelde schuldig sind und daß sie sich wie menschliche Feinde betragen. Ich habe den Namen und die Adresse eines Soldaten, eines höchst zuverlässigen Mannes, der jetzt entlassen ist. Dieser holte aus der Tasche eines deutschen Gefangenen die Hände eines 4- oder 5-jährigen Kindes, die der Deutsche abgeschnitten hatte und seiner Frau als "Andenken" mitbringen wollte. T. A. Williams, 23 Berkeley Road, Bishopston." Ein Kommentar zu diesem plumpen Unsinn erübrigt sich. Die Meuterei australischer Truppen. * Die australischen Truppen haben bei ihrer Einschiffung am 25. März, wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, gemeutert. Wenigstens achtzig Mann wurden standrechtlich erschossen.

Der Krieg mit England. England und Indien. Um die Stimmung des englischen Volkes zu heben, das nach den schweren Niederlagen an der Westfront erschütterte militärische Angelegenheiten Englands durch einen Hinweis auf die unerschöpflichen Menschenvorräte des britischen Weltreiches wieder herzustellen, verbreitet Reuters ein an die englische Regierung und den Vizekönig von Indien gerichtetes Telegramm des indischen Nationalkongresses, nach dem Indien in der Lage sei, 5—10 Millionen Soldaten zu stellen. Reuters vergießt

anzugeben, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg. redaktionell, unter welchen Bedingungen die Vertretung der indischen Nationalisten die Ausstellung eines solchen Heeres für möglich hält, nämlich die Schaffung einer nationalen aus Indiern bestehenden, der indischen Volksvertretung verantwortlichen, sowie vom Londoner Kabinett und Parlament unabhängigen Nationalregierung und die Bildung einer von indischen Offizieren geführten Wehrmacht neben einer für den Dienst in den indischen Gewässern bestimmten nationalen Flotte. Ohne seine Herrschaft in Indien aufzugeben, heißt es in der Nordd. Ztg., kann Großbritannien auf diese Vorschläge nicht eingehen. Schon wegen geringfügiger Reformen des jetzigen bürokratischen Systems wurde das indische Volk auf die Zeit nach dem Frieden vertröstet. Eine Entwicklung im Sinne des Nationalkongresses ist, solange Engländer in Indien bleiben, völlig ausgeschlossen. Wie die Stimmung in Indien ist, beweist zur Genüge, das klägliche Ergebnis der indischen Rekrutierung. Der indische Nationalkongress und die mit ihm zusammengehörende allindische Moslem League wählen geschickt den Augenblick, wo Englands militärische Macht der härtesten Probe unterworfen wird, um ihre Forderungen zu stellen, denen Deutschland jedenfalls mehr Verständnis entgegenbringt. Am irischen Beispiel kann Indien sehen, daß Großbritannien nicht daran denkt, den von ihm unterjochten Völkern guten Willens nur im geringsten entgegenzukommen. Nur die Niederlage Englands wird die Freiheit Irlands, Ägyptens und anderer von England unterdrückter Völker gewährleisten können. Reuters Bluff mit dem indischen Millionenheer wird daher niemand

zu täuschen vermögen. 40 000 englische Soldaten in Irland. Genf, den 25. April. Aus Verlangen General Frenchs sind laut Pariser Meldungen aus London weitere englische Truppen nach Irland eingeschifft worden. In Irland seinen fetzt 40 000 Mann englische Truppen konzen triert, womit man die öffentliche Ordnung un ter allen Umständen aufrecht zu erhalten hoffe. j Englische Verschleierungen. ' Berlin, 24. April. Tie Orgie der irre-führenden Mitteilungen über Schisssverluste u. Schiffsbau, die sich die Sprecher der Regierung seit Monaten gestatteten, erfordert, ja verlangt volle Aufklärung. So schrieb das "Journal of Commerce" am 22. März: Angeblich wünscht auch Geddes, reinen Wein über die Schiffssraumsrage auszuschenken, und wählte deshalb tjrt "Taily Telegraph" vom 22. März als Ueberschrist für sein Weißbuch: Tie vollen Tatsa chen. Hat nun das englische Kriegskabinet den ersehnten Erfolg mit diesem Weißbuch er zielt? Hat es überhaupt die volle Wahrheit gestanden? Tas "Journal of Commerce" vom '25. März antwortet: Wenn man an Hand des ^amtlichen Weißbuches die Ziffern prüft, wenn der Premierminister den Reinverlust von 1.399 Millionen Tonnen innerhalb Zweier Jahre un* ter der vorigen Regierung als sehr ernst be: trachtet, so schließen wir daraus, daß er den Reinverlust von 2.846 Millionen Tonnen inperhalb eines Jahres unter seiner Regierung als nahezu katastrophal ansehen muß. Was würden die englischen Sachverständigen erst sagen, wenn sie die unerhörte Irreführung ejr= führen, die sich das Weißbuch leistet, indem es die sogenannten Marineverluste nicht mitzählt. Außßerdem enthält das Weißbuch auch nur die durch Seegesahr entstandenen Verluste, nicht die sogenannten Kondennierungen, d.

h. durch natürliche Abnutzung verursachten Abgänge. Aus diese Weise läßt sich leicht Statistik machen. Lloyd Georges Steilung erschüttert? \t Das Echo de Paris berichtet aus London: ' Tie Stellung Lloyd Georges ist durch erbit terte persönliche Feindschaft im Kabinett erl schlittert. Lord Northcliffe verzichtet aus die Weiterführung der Auslandspropaganda. Endlich ein wahres Wort. "Es ist leicht gesagt, man wolle Schiffe : bauen und könne es und müsse es; doch kann □ man cs nur rm Bereich des Möglichen." Tas war der Weisheit letzter Schluß rm englischen Unterhause bei der Beratung über die Ächisssverluste und den Schiffbau. Tier Premiermini ster Lloyd George selbst sah sich zu diesem Gel stäubnis genötigt durch die Angriffe gegen die | Leistungen der Seekriegsührung und der Cchiffbaupo'ttik seiner Regierung. Mit dem Meis nungsstreit über die Zahlen versentter und neu gebauter, beschädigter und ausgebesserter Schisse wollen wir uns heute nicht abgeben. Nur das eine, worüber alle Redner einig waren, wollen wir festhalten: In der Not, welche unsere Unterseeboote über die Berbandsmächte gebracht haben, "ist der Schiffbau die Grundlage des Erfolges oder des Mißerfolges"; "Ame rikas Schiff bauhil,e wird durch seine eigenen Bedürfnisse au,gewogen". — "Tie Schiffbauleistung Englands aber hängt von der Zahl der Werft- und Maschinenbauarbeiter ab." "Aber Arbeiter aus der eigenen Front herauszuziehen," sagte Mr. Lloyd George, "sei schwierig, wolle man nicht die Leistungsfähig keit des Heeres gefährden. Tie Kritik vergesse oft, daß dies das vierte Kriegsjahr sei und Leute überaU gebraucht würden. Alken Ansprüchen könne man nicht gerecht werden." — Fürwahr, die Not muß groß sein, wenn diese einfache

Wahrheit von dem verschlagensten Lüg ner unter den völkerbetörenden feindlichen Staatsmännern ausgesprochen werden muh, demselben Manne, der seit Jahr und Tag den Ruf: Baut Schiffe, Schiffe, Schisse! erschallen ließ und alle Welt glauben machen wollte, es fehle nur an der Einsicht und am guten Willen der Arbeiter, wenn die sinkende Handelsflotte nicht wieder neu erstand. Nicht am guten Wil len fehlt es, es fehlt an Menschenkrästen: Die Arbeiter stecken im Heer. War das Herauszie hen aus der Front nach des Premierministers Geständnis schon schwierig vor Beginn der gro-ßen Schlacht an der Westfront, so werden die schweren Niederlagen der Engländer und Fran zosen und ihre gewaltigen Verluste dieseSchwierig ketten sicherlich nicht erleichtert haben. Tier deutsche Wehrmann hält die englischen Schiff bauer mit übermächtigen Kräften fest. So ar-beitet er unmittelbar Hand in Hand mit seinem Kameraden auf See. Tiieser versenkt die Schisse, jener verhindert ihren Neubau. Ter eine kann sich aus den andern verlassen. "Tie Schifffahrt aber ist die Schlagader; würde sie durchschnitten, so wäre das Leben der Nation vernichtet," sagte derselbe Lloyd George schon vor Weihnachten 1916 im Unterhause. — So ist der Volke Steg unser; denn "es ist leicht gesagt, man wolle Schisse bauen und könne es und müsse es; doch kann man Vs nur im Bereich des Möglichen." Endlich ein wahres Wort! >

neue Wirtschaftsabkommen zwischen Holland u. Deutschland, von Gneiß, nach Berlin gereist ist. Ter Rotterdamsche Courant bemerkt, daß, der holländische Gesandte in Berlin, BaronGewers, nach dem Haag unterwegs sei. Man

erwartet, daß Ende der Woche die Regierung der Kammer über den Stand der Verhandlungen Mitteilungen machen werde. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich entschlossen, eine Interpellation über die bestehenden Schwierigkeiten einzubringen. Tiem Wg. Troelstra wurde vom Ministerpräsidenten erwidert, daß die Regierung die Absicht hege, die Kammer unter allen Umständen zu informieren, aber erst die Entschließung des holländischen Gesandten in Berlin abzuwarten. Es kann also erwartet werden, daß die holländische Regierung Ende dieser Woche Mitteilungen über den schwebenden Konflikt und den Stand der einzelnen Fragen gibt. v' | | Tsie Gibraltar- und Marokko-Frage. Progres de Lyon berichtet, die spanische Regierung erwäge in geheimen Konferenzen die Möglichkeit, wegen der Lösung der Gibraltar- und Marokkosfrage mit London und Paris Besprechungen einzuleiten. Diese Tatsache rufe Unruhe in den Entente-Kreisen hervor. Neutrale Solidarität. Die Kopenhagener "Finanstidende" schreibt in ihrer Nr. 26: "Wenn jetzt der holländische Präsident in seinem flammenden Protest gegen die Art, wie England und Amerika Holland gegenüber aufgetreten sind, gesagt hat: "Unsere Selbständigkeit und unser Recht ist uns lieber als Brod, wir wollen treu ausharren, und wäre es bis zum Bettelstab," so erwecken diese Worte lauten Widerhall in allen neutralen Ländern." Die Neutralen dürften allmählich deutlich erkennen, welche der Smlpfenben Mächtegruppen für Recht Freiheit und Zivilisation streitet^

Der Krieg mit Portugal. Putschverföche in Portugal. Die Zürcher Nachr. erfahren von besonderer Seite aus Lissabon:

Verschiedene Blätter berichten, daß von neuem in Portugal Umtriebe der von England unterstützten Anhänger Costas festgestellt wurden. Es wurde ein Putschversuch gemacht, der aber vereitelt worden ist. Eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere wurde verhaftet. In Oporto entdeckte Waffenlager hängen mit den von England geschürten Umtrieben zusammen.

Finnlands Freiheitskampf. - Aus Finnland. v Wie "Aftonbladet" aus Finnland erfährt, - haben die Deutschen Ahvinge und Soeborg besetzt. Die Roten Garden sind zwischen Lojo und Riihimäki umzingelt. Die Grenze zwischen Estland und Rußland wurde gesperrt. Ein Schärenbataillon hat unter dem Schweden Grafen Ehrenvard Jpaeja erreicht. Die Roten Garden plündern alle Orte aus, bevor sie sie verlassen, und richten große Zerstörungen an. — Laut einem Telegramm aus Wasa dankte General Graf Mannerheim Hindenburg und Ludendorff für ihre Glückwunschkarten in Telegrammen, die besonders die Befreiung von Helsingfors durch deutsche Truppen hervorheben. | i □ 1

Die Türkei im Kriege. Gegen die armenische« Türkenmassakres. Stockholm, 25. April. Laut Sozialdemokraten halten sich augenblicklich zwei türkische Sozialisten, Tümdjez und Nazlian, in Stockholm aus, um dort ein neutrales Komitee zusammenzubringen, das die von den Armeniern verübten Türkenmassakres untersuchen soll. Nach ihrer Angabe ist durch diese Massakres die armenische Frage in eine besonders schwere Lage geraten, da sich die türkische Regierung, die aus Drängen der Sozialisten hin versprochen hatte, eine allgemeine Amnestie für die

Armenier zu gewähren, jetzt hierzu nicht entschließen kann.

Aus Amerika. Diktator, Wilson. Obschon Wilson gegenwärtig mit außerordentlich wichtigen Geschäften der Kriegführung belastet ist, hat er sich doch bereit erklärt, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, durch den ihm unbeschränkte Vollmacht zur Führung des Krieges erteilt wird. i Amerikanische Sörzen. Reuter meldet aus Washington: Im Senat entwickelte sich, eine leidenschaftliche Debatte über eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an die Türkei und Bulgarien. Senator Brandegee brachte eine Resolution ein, in der das Senats-Komitee für auswärtige Angelegenheiten aufgefordert wurde, rechtzeitig den Antrag des Senators King über eine Kriegserklärung in Erwägung zu ziehen. Senator Knox brachte eine zweite Resolution ein, in der vorgeschlagen wurde, Wilson aufzufordern, dem Senat, falls es mir dem Staatsinteresse vereinbar sei, Mitteilung zu machen, ob irgend welche Gründe gegen eine Kriegserklärung bestünden. Beide Resolutionen vom 24. April wurden verschoben. Brandegee, das Mitglied des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, es würde lächerlich und tragisch zugleich für Amerika sein, einem Lande den Krieg zu erklären und gleichzeitig in freundschaftlichen Beziehungen zu einem an deren zu stehen, das mit ersterem verbündet sei.

Der Krieg zur See. U-Bootstätigkeit. Aus Madrid wird der "Kölnischen Ztg." von ihrem eigenen Mitarbeiter vom 16. April gedrahtet: Gegenüber Palafrugell in der Provinz Gerona griff ein U-Boot einen französischen Geleitzug an. Einzelheiten

darüber wer den unterdrückt, doch wurde bekannt, daß der Transatlantiker "Provence" schwer beschädigt in Malamos (Provinz Gerona eingelaufen ist.

bringen, das Haus ausgelöst, um die Neuwahlen angeordnet werden sollen. Die sogenannten Wahlrechtsparteien des Abgeordnetenhauses haben dem Vorschlag zugestimmt. So wird aber er nannte Ministerpräsident Szterenyi vermutlich! schon morgen in der Lage sein, dem König die Ministerliste zu unterbreiten. Sollten die Verhandlungen Szterenyis in letzter Stunde scheitern, so glaubt man, hat eine Wiederbetragung Tr. Wekerles erfolgen würde. Im Abgeordnetenhaus war jedoch auch die Nachricht verbreitet, daß, im Falle des Mißlingens der Mission Szterenyi ein Kabinett der Arbeiterpartei mit dem Grasen Stephan Tisza an der Spitze die Führung der Geschäfte übernehmen würde. Prinz Sixtus. Eigenartig muten die Berichte von Wiener Zeitungen an, welche davon sprechen, daß Prinz Sixtus von Bourbon sich! in St. Johann in Steiermark aufhalte. Das ist derselbe Prinz, der zu Beginn des Krieges in französische Dienste treten wollte, aber wegen seiner "Verwandtschaft" mit dem österreichischen Kaiserhaus nicht angenommen wurde und hieraus in belgische Dienste trat. Sehr richtig schreiben hierzu die Lechz. N. 91. u. a.: Prinz Sixtus steht im Dienste der Feinde, er ist nach Tun und Gesinnung unser Feind. Wie kommt der über die Grenze? Doch wohl nicht als Kriegsgefangener, was bis auf weiteres die einzige Möglichkeit für unsere Feinde ist, die Grenze Mitteleuropas zu überschreiten. Eine Aufklärung ist dringend erforderlich. Sollte die

Meldung aber in der Form richtig sein, wie sie in Wiener und in süddeutschen Blättern verbreitet wird, dann Permöchte keine wie immer geartete Begründung der Reise den sehr peinlichen Eindruck zu ver Wischen, der mit der Tatsache gegeben ist, daß ein feindlicher Aristokrat, der mit der Sprengung des deutsch-österreichischen Bündnisses "besaßt war", in Oesterreich weilte. Auch dann, wenn Sixtus "zitiert" worden wäre, um Rechenschaft abzulegen, um aufklärende Mitteilungen über die Fälschung des Kaiserbriefes abzugeben, bleibt die Form, in der dies offenbar veranlaßt wird, eine kaum erträgliche Nichtachtung der völkischen Empfindungen der um ihr Dasein ringenden Völker Mitteleuropas, für die ein Feind unter allen Umständen ein Feind bleibt. 1 38* sächsische Regierung gegen die Reichsgetreidestelle. Die Reichsgetreidestelle hat bestimmt, daß diejenigen Kommunalverbänden, die ihr Ablieferungssoll nicht erfüllt haben, die Brot ration gekürzt werden müsse. Die sächsische Regierung betonte im Finanzausschuß der 2. Kammer, daß das dem Reichsgesetze nicht entspreche, das eine gleichmäßige Rationierung im ganzen Reich vorsieht. Angesichts der Tatsache, daß in einzelnen deutschen Landesteilen vollständige Mißernten zu beklagen sind, zum Teil auch in Sachsen, wird die sächsische Regierung einer unterschiedlichen Festsetzung der täglichen Brotmenge im Reich und einer Herabsetzung in einzelnen Kommunalverbänden nicht zustimmen.

Die Nebelfrau. □ Roman von Anny Woth«. M67j (Nachdruck verboten.) Täglich hätten Sie fMj wohl nicht träumen lassen, bester Doktor, daß

ich Ihnen hier so einfach in Ihre Bude falle. Was verschafft mir die Ehre, Frau Gväsini? Wenn Sie doch nur nicht so unausstehlich förmlich sein wollten. Ich hasse das. Ich denke, Sie waren Marnars bester Freund, Ich glaube noch nie einen Gegenbeweis geleistet zu haben, gnädigste Gräfin! Fridrun hob die wunderschmalen Hände bittend wie ein Kind zu ihm auf. Bitte, bitte, nicht schelten, lieber Freund. Ich weiß ja alles, was Sie sagen wollen. Ich habe das. Undine wiederholt mir das alle Tage für Genüge. 'Jcki bin unverständlich, und dankbar, leichtfertig, und "wer weiß, was noch alles. Ich kann Lori nicht erziehen, und ich verstehe nicht hauszuhalten mit dem, was ich habe. Kurzum, ich bin ein ganz nichtsnutziges Geschöpf. Ist es nicht so? Der Mann vor dem großen, eichenen Schreibtisch schob etwas verlegen einen Stoß Akten vor und entgegnete: x Ich maße mir kein Urteil an, Gräfin. Wollen Sie mir nicht lieber Ihr Anliegen mitteilen? Fridrun atmete beklommen, dann aber stand sie hastig auf und sagte, an das breite Fenster des ziemlich großen, aber sehr einfach ausgestatteten Zimmers tretend: Ich weiß gar nicht, Doktor, wie Sie es hier aushalten. Die Luft ist geradezu erdrückend in der Stadt. Ich denke immer, wir haben es schon trostlos im Herbst auf dem Grollingshof, aber hier, Ihre alte, graue Stadt erscheint mir noch viel, viel trauriger. 1 Ja, es ist still hier, gab Ebbo Klara mit abgewandtem Gesicht zu. Nur der harte Schrei der Wandergänse klagt jetzt durch die Herbstnächte und der Nebel drückt schwer auf die grauen Dächer. Aber ich liebe doch unser armseliges, kleines Nest, Gräfin, denn wenn jetzt der unwirtliche Herbst und Winter sich einstellen, dann denke ich schon wieder an den frischen Meeresduft, der mit dem Frühling zu uns

herüberfliegt. Ich denke an die Lerchen, die dann jauchzend zum Himmel steigen, ich sehe sammetgrün die Wiesen, die Felder in junger Saat, und ich stehe in Gedanken auf unserem Meeresdeich- und genieße die ganze goldene Sonnensäule, die auch unsere alte graue Stadt überflutet. Und ich sehe dieses Sonnen gold immer, selbst jetzt in den Sturmnächten, wo das Meer wild aufschäumt, gischtbestäubt, und sich haushohe Wogen gegen unsere Teiche wälzen. Es ist eine feste Wehr unser Teich, an dem der Wellenschlag seine grausigen Zähne wetzt. Wohlgebor gen sehe ich und fühle ich täglich seine trotzi ge Kraft. Ebbo Klas hatte zuerst seltsam versonnen, dann leidenschaftlich erregt gesprochen. Seine große, breite Hand spielte dabei leicht mit einem Papiermesser aus Elfenbein, an dem jetzt seine braunen Augen verloren hasteten. In Fridruns Augen stieg ein Flimmern auf. Fast erschreckt senkte sie die langen, sei denglänzenden Wimpern darüber. Sie sollten unter die Tächter gehen, Ebbo Klas, spöttelte st» Warum erzählen Sie mir das, Ebbo? " Ihre Stimme war plötzlich, so sanft und klagend geworden. Wortsetzung folgt.) -> .a *

Allerlei. 3, mit Tode verurteilt. Nach dem Berl. Tgbl. verurteilte das Schwurgericht in Bochum den Schuhmachergesellen Fenste aus Köln-Sülz, der in der Nacht zum 1. Februar in Riemke die Mjährige Schuhmacherswitwe Emilie Mockler erwürgt und beraubt hatte, zum Tode.

* Die Abrechnung der Straßenbahn für das Jahr 1917 ergibt eine Einnahme von 109838/39 Mark (70 000 Mark im Etat vorgesehen), an ' Ausgaben 75 201.69 Mark (66 394 Mark) und somit eine

Mehreinnahme von 34636.70 Mark, die sich durch einen Ueberschuß im Materialienkonto von 179.78 Mark aus 34 860.48 Mark erhöhen. Der Gleiswert steht noch mit 88 504 Mark zu Buch, da zur Zeit der Pferdebahn zu wenig abgeschrieben wurde. In einigen Jahren werden aber sämtliche Gleise vollständig erneuert werden müssen. Deshalb stellte Herr Baurat Scheller in der letzten Sitzung des Magistrats den Antrag, größere Abschreibungen vorzunehmen und dem Erneuerungssonds weitere 8200 Mark zuzuführen. Da die Angestellten der - Straßenbahn keine Beamteneigenschaft besitzen, die Stadt aber nach längerer Beschäftigung bei Tienstunslähigkeit doch Unterstützungen wird gewähren müssen, so soll ein eigener Unterstützungssonds geschaffen werden, dem Heuer zum ersten Male 1800 Mark zufließen sollen. Da die 179.78 Mark Ueberschuß aus Materialien nicht flüssig sind, sollen diese aus neuer Rechnung vortragen und somit an die Stadt insgesamt noch 24 636.70 Mark abgeführt werden. Der Magistrat erklärte fidji damit einverstanden. —* Keine neuen Fonds für Straßenbahnen. In der letzten Magistratssitzung erklärte Herr Baurat Scheller, er stehe aus dem Standpunkt, daß eine Zurücklegung von Geldern für künftige Neuanlagen einem Sparen von Geldern für die Zukunft gleichkomme. Es hege aber nicht im Interesse der Steuerzahlenden Bürger, wenn jetzt derartige Geldaufweicherungen vorgenommen werden. Neuanlagen müssen aus Anlehensmitteln gemacht und so abgeschrieben werden, daß sie aus sich her aus das Geld wieder erbringen, ev. muß hier zu künftige Generation die Mittel für diese Anlagen selbst

beschaffen. Im Vorjahre wurden für die Weiterführung der Trambahn zur protestantischen Kirche 7000 Mark zurückgelegt, heuer habe er dies unterlassen, denn das Geld werde jetzt zur Umlagendeckung gebraucht. —* Kettenbriefe werden gegenwärtig wieder versandt. Als Absender der unter der mißbräuchlichen Bezeichnung "Feldpostbrief" gehenden Sendungen ist ein "Wilh. Unbekannt" verzeichnet. Die Post erhebt selbstverständlich für solche Briefe das Porto von dem Empfänger, der bei Öffnen des Briefes dann findet, daß er 'sein Geld umsonst geopfert hat. Bei Annahme solcher Sendungen ist daher zu warnen —* Ueber die Bagdadbahn, ihre Erbauung und ihre Bedeutung als kstlrurförderndes Verkehrsmittel sprach vorgestern im letzten Vortrage des kath. Preßvereins für dieses Vereinsjahr im Leiderersaal ein Beamter der Bagdadbahnbaugesellschaft Herr Rollenz in einem längeren Vortrag. Er schilderte Land und Leute, die politischsten und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Türkei vor und seit dem Kriege, die Erschließungsmöglichkeiten der viel fachen Bodenschätzen reichen Länder der asiatischen Türkei. Seine Ausführungen an Hand einer Karte fanden regen Beifall.

Niederbayerische Nachrichten. Passau, 24. April. (Das Eiserne Kreuz 1. Klasse) wurde dem erst 19 Jahre alten Unteroffizier Natter, Sohn des Kreisoberrealschulprofessors Tr. Natter dahier, von feinem General persönlich überreicht.

Letzte Posten. Kein Friedensschritt des Papstes. Berlin, 25. April. Wie verschiedene Blätter melden, weiß man im Vatikan nichts von einem

angeblich bevorstehenden Friedensschritt des Papstes bei den Kriegführenden. Sias Verfahren gogur Lichnowskh. Berlin, 25. April. Tas Herrenhaus wird sich am Freitag mit dem Antrage des Staatsanwaltes auf Genehmigung der Strafverfolgung gegen Lichnowskh beschäftigen. Tas Haus dürfte dem Antrag stattgeben. Unabhängig davon wird das Herrenhaus über den Anschlag aus dem Hause, den Fürsten Lichnowskh auszuschließen, geheim beraten. Die Entscheidung hierüber wird nicht umgehend erfolgen, da der betreffendste Ausschuss erst jetzt zusammentritt. Seit britischen und französischen Verluste. Berlin, 25. April. Die Höhe der britischen Verluste in der letzten Zeit geht daraus hervor, daß der Ersatz allgemein aus ganz jungen Rekruten besteht. Die Kriegsmüdigkeit der algedienten Soldaten ist sehr gewachsen. Nicht selten mußten sie von den Sanitätsmannschaften aus Trichtern von Gasgranaten vertrieben werden, wo sie sich durch Einatmen der Gasrückstände einen Heimatsurlaub verschaffen wollten. Die ständigen großen Verluste und die Notwendigkeit, sie vor der Deffentlichkeit zu verbergen, veranlaßt die Franzosen, den Ersatz für den Truppenteil nicht mehr, wie zu Anfang, aus "feinem ursprünglichen Ersatz" zu bezirken, sondern aus allen Teilen Frankreichs zu nehmen. So verteilen sich die Verluste auf verschiedene Gegenden und fallen nicht in so erschreckender Weise aus. Neue U-Bootserfolge. WTB. Berlin, 25. April. (Amtlich.) An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17 000 Brutto-Reg. <= Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen war ein tief beladener 5000 Tonnendampfer und ein ebenfalls tiesbeladener

Tankdampfer von 4000 Brutto-Register-Tonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine. Seit Beschließung von Paris. Paris, 25. August. Das weittragende Geschütz setzte die Beschließung des Pariser Gebietes am 24. April fort. Keine Todesfälle. v. Kühlmann und die Parteiführer. Berlin, 25. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Tr. von Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die in Bukarester Verhandlungen. Nachdem er geschlossen hatte, nahm der Vizepräsident Tr. Paasche das Wort, um dem Staatssekretär für seine Ausführungen zu danken und im Namen der anwesenden Abgeordneten dem Bedauern und dem Unwillen darüber Ausdruck zu geben, wie von der "Deutschen Zeitung" gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit persönlichen Verdächtigungen gekämpft wird. Er sei überzeugt, daß keiner ihm widersprechen werde, daß dieses Hereinziehen persönlicher Verhältnisse in den politischen Kampf mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse, Tiefe Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Berlin, 25. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann, der gestern abends nach Wien abgereist ist, um sich mit dem österr.-ungar. Minister des Aeußern Baron Burian nach Bukarest zu begeben, verbreitete sich in der BeWrechung, die er mit den Fraktionsführern des Reichstages gestern hatte, eingehend über die Fragen, die mit dem rumänischen Friedensvertrag zusammenhängen. An seine Darlegungen, die auch auf die Königsfrage eingingen, knüpfte sich eine kurze Erörterung. Me nach der "Vossischen Zeitung" verlautet, gewannen aus dem Berichte des Staatssekretärs die Teilnehmer an

der Besprechung den Eindruck, daß der formelle Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien nunmehr in kürzester Frist erfolgen werde. .

Literarisches. Das junge Europa. Das zehnjährige Bestehen der ungarischen Zeitschrift "Kelet Nepe", die seit Kriegsbeginn unter dem Namen "Das junge Europa" in deutscher Sprache erscheint, gibt dem Herausgeber Dr. Elemer Halmai Veranlassung, x m über 100 Zuschriften hervorragender Staatsmänner, Politiker, Militärs, Künstler, Gelehrter, Schriftsteller usw. sowohl Ungarns wie Deutschlands, Oesterreichs, Bulgariens und der Türkei einen Gesamtüberblick der Auffassungen zu bieten, die in den maßgeblichsten Kreisen über das deutsch-ungarische und im weiteren Sinne über das mitteleuropäische Bündnis herrschen. Die Zeitschrift, zu deren ungarischen ständigen Mitarbeitern die ersten Namen Ungarns zählen, kann sich das Verdienst zurechnen, an der Vertiefung der deutsch-ungarischen Beziehungen wesentlich mitgewirkt zu haben. Dieses kommt auch in all den Stimmen zum Ausdruck, die sich hier vereint haben, um nochmals ihr Bekenntnis zu der von Bismarck und AÜdrasch begründeten Bündnispolitik abzulegen. Das deutsche Sparkochbuch für Kriegs- u. Friedenszeit mit Gesundheits- und häuslichem Ratgeber. Herausgegeben von Frau V. Löbenberg, München. 18.—27. Tausend. Preis 2.20 Mark. Grundsatz: Größtmögliche Einsparung von Fleisch, Fett, Eiern, Mehl. Möglichste Nitznutzung aller Werte. Haltbarmachung aller Vorräte. Einkochen der Früchte, Dörren der Gemüse, Herstellung und Anwendung der Kochkiste.

Meine Flucht durchs mongolische Sandmeer von k. u. k. Hauptmann Franz Wlad'. Ein Abenteuerbuch, das den Reiz spannenden, gefährvollen Erlebens mit betriebl. fremdartiger, bunt wechselnder Völkerschilderungen verbindet, das sich liest wie ernstlich erzählend geschriebener Roman, ist dieses Kriegsbuch eines tapferen österreichisch-jungarischen Offiziers. (Verlag Ullstein u. Co. Preis 1 Mark und 25 Pf. Teuerungszuschlag.)

Berlin, 24. April 1918. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Der Anteil der Flieger an der Großen Schlacht. (Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.) Der Anteil der Flieger an der Großen Schlacht hat bestätigt, daß die zahlenmäßige Überlegenheit der Luftstreitkräfte kein Begriff ist, auf den unsere Feinde Siegeshoffnungen bauen können. Schon bei der Vorbereitung gelang es, unsere Vorbereitungen und gewaltigen Bereitstellungen dem Auge der feindlichen Flieger zu verbergen. Bei Beginn des Vormarsches wurden unsere Flieger offensiv, in dem sie feindliche Munitionslager und Flughäfen zerstörten, das Fernfeuer auf wichtige Knotenpunkte, wie die Bahnhöfe von Nohon und Montdidier lenkten, die Quartiere und Befehlsstände der feindlichen Stäbe störten und während des Trommelfeuers die Batteriesühnen über den Erfolg der Beschießung genau auf dem Laufenden erhielten. Ganz tief fliegende Infanterieflieger waren durch Maschinengewehrfeuer, Handgranaten, Wurfgranaten und Bomben hervorragend an der Niederwerfung der feindlichen Maschinengewehrnester in Roup und im Senecawalde beteiligt. Das Auftreten dieser Schlachtsieger

machte auf die feindliche Infanterie tiefen moralischen Eindruck. Weit vorgeschobenen Sturmtruppen warfen die Flieger Verpflegung, Munition und Verbandmaterial ab. Alles dies geschah meist unter geringer Gegenwirkung der feindlichen Flieger, denn diese wurden von Engländern und Franzosen zum Ausgleich der verlorenen oder bis zur Wirkungslosigkeit niedergehaltenen Artillerie benötigt. In einem Maße, wie es dieser Krieg noch nicht gekannt hat, hatte der Feind alle verfügbaren Luftstreitkräfte zu der Ausgabe herangezogen, welche sonst seiner schweren Artillerie zugefallen wäre, zur Störung unserer Anmarschwege und Kolonnen. Hierbei haben sie sich stellenweise lästig gemacht, ohne unseren Sieg mindern oder richtig geleitetes Fernfeuer ersetzen zu können. (KV.) W. Steuermann. Kriegsberichterstatte.

Die Goldankaufswochen in Bayern und ihr Ergebnis. Der Leiter der Zentrale für die Pressepropaganda zu Gunsten des Goldankaufs in Bayern, Regierungsrat Herold, zugleich Leiter der Gold- und Silberankaufsstelle Nürnberg, schreibt uns: M 73 Das Ergebnis der Goldankaufswochen im rechtsrheinischen Bayern vom 1.—10. II. forme der pfälzischen Goldwoche vom 17.—24. II. liegt nun bis auf wenige Plätze vor. Es ist ein außerordentlich erfreuliches, indem Rauhgold, Münzgold und Juwelen im Gesamtbetrage von nahezu einer Million Mark in ganz Bayern eingeliefert wurden. Dieser große Erfolg ist außer der rührigen Tätigkeit der Goldantaffellen selbst namentlich auch der Mitwirkung der k. Bezirksämter und nicht in letzter Linie der ausgiebigen Unterstützung durch die bayer. Presse zu verdanken. In

einzelnen seien folgend: Zahlen hervorgehoben: In Ansbach fielen an rund: Mk. 26 000 Rauhgold, über Sit. 13 Odo.— Münzgold, in Amberg insgesamt Mk. 3200.— Gold, in Bamberg Mk. 3000.— Gold und Mk. 5000.— Juwelen, in Vahrenth mit Kulmbach gegen Mk. 3506.— Gold, gegen Mk. 3000.— Juwelen, in Erlangen über Mk. 3000.— Gold, M. 1620.— Juwelen, in Fürth Mk. 600.— «Anhang, Mk. 240.— Münzgold u. Mk. 20 000.— Juwelen, in Hersbach insgesamt Mk. 1400 Gold und Juwelen, in Hof gegen Mk. 3500.— Gold und Mk. 1600.— Juwelen, in Jülich über Mk. 6 000.— Gold und Mk. 2510.— Juwelen, in Lindau über Mk. 2500.— Gold, in Münch.— fast Mk. 66 000.— Rauhgold, fast Mk. 68 000.— Münzgold und Mk. 213 000.— Juwelen, in Nördlingen gegen Mk. 7500.— Gold und Mk. 3600.— Juwelen, in Nürnberg über Mk. 32 000.— Rauhgold, gegen Mk. 13 000.— Münzgold u. Juwelen, bei etwa 2400 Einreichern und gegen 6000 Gegenständen, Pafau Mk. 11 000.— Gold und M. 2800.— Juwelen, Regensburg über Mk. 25 000.— Rauhgold, fast Mk. 8600.— Münzgold und Mk. 22 000.— Juwelen, in Rothenburg o. T. insgesamt gegen Mk. 2500 Gold, in Weiden Mk. 2000.— Gold und Mk. 9 000.— Juwelen, endlich Würzburg Mk. 5064.— Rauhgold. Mk. 1200.— Münzgold und Mk. 2550.— Juwelen. Auch andere Reihen anderer hier nicht genannter Gold (aufstellen im rechtsrheinischen Bayern hat teilweise beträchtlichere Resultate ergeben. In der Rhempsalz, wo noch einzelne Stellen ausstehen» sind die Anfälle teilweise recht bedeutend. So ergab sich in Bad Dürkheim über Mk. 20 000.— Gold und fast Mk. 13 000.— Juwelen, in Fiankeathal insgesamt über Mk. 14 000.—, in Kaiserslautern über Mk. 3000.—

Gold und Mk. 8000.— Juwelen»,
 üonbtm Mk. 16 ow>.~ »old und Mk.
 1600.— Juwelen, Landgntzl über
 Mk. 1700.— Gold und Mk. 500.—
 Juwelen, LndwtgShafe« 3Ät. 6600
 Gold und einige tausend Mark
 Juwelen, Neustadt a. H. Mk. 8006.—
 Gold und fast Mk 35 000.— Juwelen.
 Dpever Mk. 2600.— Gold und Mk
 1*00.— Juwelen, Zweibrücken Mi.
 6180 — Gold und Mk. 2160.—
 Juwelen. Insgesamt
 rechtsrheinisches Bayern rund Mk
 210 000.— Rohgold, Mk. 105
 000.— Münzgold und Mk 520
 000.— Juwelen. Rheinpfalz ca. Mk.
 650 '0 — Roh- u. Münz gold u. ca.
 Mk. 75000.— Juwelen; Gesamt
 rechtsrheinisch: Mk. 865 000.—,
 Pfalz ca. Mk. 140 009.—, also über
 eine Million Mk. als Totalergebms.

Druck tt. Verlag I. F. WetW.
 Verantwortlich«! SchjrMeiter F. X.
 Wagner. Beide in Landshut.